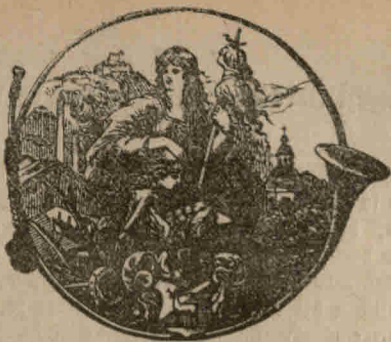


Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commantanten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 42.

Hirschberg, Sonnabend, den 19. Februar 1887.

8. Jahrg

Am 21. Februar stimmen alle deutschgesinnten Wähler im Wahlkreise Hirschberg-Schönau für Herrn Telegraphen-Direktions-Rath a. D. **von Schenkendorf** in Görlitz.

Eine Niederlage des Herrn Dr. Theodor Barth.

In der Versammlung der nationalen Parteien zu Hirschberg, welche am 17. d. Mts. im dichtgefüllten Concertsaale stattfand, war bekanntlich auch der Candidat der Fortschrittspartei, Herr Dr. Barth, erschienen. Man muß zunächst die Thatsache selbst in Betracht ziehen, daß ein Candidat, der nicht zugleich Wähler ist, in die Versammlung des Gegencandidaten geht. Dieser Vorgang ist ein so auffallender, daß er im gesammten Vaterlande ein berechtigtes Aufsehen erregen wird. Wir haben bei wohl orientirten Personen Erkundigung darüber eingezoogen, ob ihnen ähnliche Vorgänge dieser Art bekannt seien, und haben zur Antwort erhalten, daß nach ihrem Wissen ein solcher Fall innerhalb der Ordnungsparteien in Deutschland kaum vorgekommen sein dürfte, daß aber in Amerika dergleichen vorkäme. Wir müssen gesehen, daß, als schon einige Tage vorher das Gerücht von dem Erscheinen des Herrn Barth in dieser Donnerstags-Versammlung herumging, wir stark daran zweifelten, daß es der Fall sein würde. Was in aller Welt hatte der Gegencandidat, der doch nicht Wähler im Wahlkreise ist, dort zu suchen? Wir sahen einen solchen Schritt vielmehr als eine scharfe Provocation unseres Candidaten Herrn von Schenkendorf an und trauten der Gegenpartei schon zu viel Klugheit zu, um ein solches Aufsehen zu erregen.

Und dennoch trat das schier Undenkbare ein; Herr Dr. Barth erschien nicht nur, sondern postirte sich, in der alleinigen Begleitung der beiden Redacteurs des „Boten“, auch unmittelbar vor den Vorstandstisch. Es ist interessant, aus dem heutigen „Boten“ die Veranlassung des Erscheinens des Herrn Barth zu erfahren. Darin heißt es, daß, weil die conservativen Führer in die Versammlung der Fortschrittspartei gekommen seien und das Wort erhalten hätten, Herr Dr. Barth nun den vereinigten nationalen Parteien einen Gegenbesuch hätte abstatten wollen. Wie liebenswürdig das doch von diesem Herrn ist! Nein, Herr Dr. Barth, Sie sind von der Ansicht ausgegangen, daß es nicht schwer sein dürfte, den Gegner im eigenen Lager zu schlagen, und haben nunmehr eine so gründliche Enttäuschung erfahren, daß Ihnen trotz des bekannten Zwischenfalls dieser Gegenbesuch keine besonders angenehme Erinnerung sein dürfte. Sie haben sowohl Ihren Gegencandidaten unterschätzt, als auch die Versammlung, in welcher Sie sich zum Besuche einstellten!

Man war in der Versammlung Anfangs getheilter Ansicht, ob Herr Barth überhaupt zum Worte zugelassen sei; denn, sagte man auf der einen Seite, wenn der geehrte Herr sein Programm entwickeln will, so mag er sich allein seine Versammlung einberufen. Außerdem ist er nicht Wähler des Kreises Hirschberg-Schönau, also auch nicht eingeladen. Auf der andern Seite aber hielt man es für richtiger, daß, nachdem Herr Dr. Barth einmal erschienen war, man ihn auch zum Worte zulassen solle, weil sonst von der Gegenpartei die Ansicht verbreitet werden könnte, unser Candidat Herr von Schenkendorf scheue ein Zwiegespräch mit seinem Gegner vor öffentlicher Versammlung. Man entschied sich daher dahin, Herrn Barth dieselbe Zeit zu gewähren, wie sie in der fortschrittlichen Ver-

sammlung in Warmbrunn, und zwar im Laufe derselben, von dem dortigen Vorstande festgestellt wurde, nämlich auf 5 Minuten.

Der „Bote“ läßt sich nun eine absichtliche Verschweigung zu Schulden kommen, wenn er seinen Lesern nicht mittheilt, wie es kam, daß Herr Barth dennoch 15 Minuten bewilligt wurden. Wir wollen seiner Erinnerung ein wenig nachhelfen. Als nämlich Herr Barth in den ihm gewährten 5 Minuten erklärte, er müsse auf eine Widerlegung Verzicht leisten, weil die Zeit zu kurz sei, um dem Gegner zu antworten, erhob sich unser Candidat, Herr von Schenkendorf, und sprach etwa das Folgende: „Ich freue mich, bei dieser Gelegenheit meinen Herrn Gegencandidaten auch persönlich kennen zu lernen. Wiewohl es ja sonst nicht üblich ist, daß die Candidaten persönlich in öffentlichen Versammlungen sich befehlen, sondern Jeder in gesonderten Versammlungen seine politischen Ansichten den Wählern vorträgt, so gehe ich doch, da mein Herr Gegencandidat sich einmal hier befindet, gern auf ein Zwiegespräch mit ihm ein und bitte die Versammlung, ihm 15 Minuten zur Entgegnung zu gewähren.“ Entgegenkommender konnte Herr von Schenkendorf nicht sein. Die Versammlung entschied demgemäß, und Herr Barth nahm diese 15 Minuten an und entwickelte seine Gegengründe. Wie wenig durchschlagend dieselben waren, ergab sich sehr bald aus der Wirkung auf die Versammlung, und Jeder konnte Herrn Barth ansehen, daß ihm die Situation von Minute zu Minute peinlicher wurde. Alle seine früheren Angriffe, daß unser Herr Candidat das bestehende Wahlrecht nicht hochhalte, daß er für Monopole stimme, daß er eine conservative Stellung im Reichstage einnehmen werde u. dgl. mehr, waren ihm so gründlich vordemselben vortweggenommen, daß er sich auf die „papierne“ Beweisführung zurückzog, einige conservatieve Zeitungen und die Bölnische Zeitung hätten s. B. geschrieben, die Regierung könne auch auf eine dreijährige Bewilligung der Heeresstärke eingehen. So hatte Herr Barth die 15 Minuten schon beinahe beendet, als ihm der Zwischenruf des Herrn Landgerichts-Director Haacke, ob die verlesenen Citate auch richtig seien, als ein sehr willkommenener Zwischenfall erschien, sich mit Anstand aus der sehr unbequemen Lage zurückziehen. Denn daß Herr Barth nicht annehmen konnte, Herr Haacke werfe ihm vor, er verlese die Citate falsch, das war doch so nahe liegend, daß darüber Niemand zweifelhaft sein konnte, und wäre es der Sache nach richtiger gewesen, Herr Barth hätte an Herrn Haacke eine bezügliche Frage gerichtet. Anstatt dessen zog es Herr Barth vor, die Versammlung mit Effect zu verlassen. Die unmittelbar nach der Versammlung erfolgte schriftliche Aufklärung des Sachverhalts durch den Vorsitzenden der Versammlung, Herrn Stadtrath Linke, hat der ganzen Sache aber von vornherein die Spitze abgebrochen, so daß auch nicht ein einziger Wähler sich durch diesen Ausgang der Sache täuschen lassen wird. Die Hauptfrage bleibt doch immer, wie hat unser Candidat Herr von Schenkendorf sein Programm entwickelt? Und da dürfte es dem fortschrittlichen Herrn Barth sehr heilsam gewesen sein, einmal aus berufenem Munde zu hören, wie man im Kreise der nationalen Parteien über die Fortschrittspartei denkt. Er hatte schon genug von diesen

Ausführungen und ging der Erwiderung unsers Herrn Candidaten aus dem Wege, und, wie wir auch gerechter Weise sagen wollen, in geschickter Weise aus dem Wege. Kann es aber eine größere Niederlage geben, als freiwillig das Feld zu räumen?

Was jeder Wähler wissen muß,

wenn er zur Wahl geht, haben wir nachstehend zusammengestellt und bitten dies am 21. Februar zu beachten.

I. Wer kann wählen?

Jeder Deutsche, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat!

Es ist ganz gleich, ob er selbständig ist oder nicht, ob er eine eigene Wohnung hat oder Miether ist, ob er irgendwo angestellt ist, in Lohn und Brot eines Andern steht zc.

Wer nicht in der Wahlliste steht, darf nicht mitwählen.

Einladungen werden nicht versandt; jeder Wähler muß von selbst zur Wahl gehen.

II. Wann wird gewählt?

Montag, den 21. Februar d. Js. von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends. Gehe jeder, wenn möglich, schon am Vormittag zur Wahl!

III. Wo wird gewählt?

In einem der in unserer gestrigen Nummer bekannt gemachten Wahllocale.

Jeder muß in dem Local wählen, welches für den Bezirk bestimmt ist, in welchem er wohnt.

IV. Wie wird gewählt?

Der Wähler tritt an die Mitte des Wahlstisches und nennt dem Vorsitzenden seinen Namen und seine Wohnung. Es wird dann nachgesehen, ob der Wähler in die Wahlliste eingetragen ist. Ist dies der Fall, so nimmt der Wahlvorsteher dem Wähler den Wahlzettel ab (welcher zusammengefaltet abgegeben werden muß) und legt ihn in die Wahlurne.

V. Wer wird gewählt?

Herr von Schenkendorf in Görlitz.

VI. Welche Stimmzettel sind gültig?

Alle diejenigen, auf denen der Name gedruckt oder mit Tinte geschrieben ist.

VII. Wie verhält man sich nach Schluß der Wahl?

Bei Feststellung des Resultats, welche um 6 Uhr Abends vorgenommen wird, kann jeder Wähler anwesend sein. Unsere Vertrauensmänner auf dem Lande bitten wir, die Resultate sofort telegraphisch an Herrn „Rentier Thamm, Hirschberg-Schlesien“, übermitteln zu wollen. Wo die Absendung eines Telegramms nicht möglich ist, bitten wir um sofortige briefliche Nachricht.

VIII. Welche Paragraphen des Strafgesetzbuchs finden vorkommenden Falles Anwendung?

§ 107. Wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, wird mit Gefängniß nicht unter sechs Monaten oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar.

§ 108. Wer, in einer öffentlichen Angelegenheit mit der Sammlung von Wahl- oder Stimmzetteln

Am 21. Februar stimmen alle deutschgesinnten Wähler im Wahlkreise Löwenberg für Herrn Sanitätsrath Dr. Born in Greiffenberg i. Schles.

ober-Beichen oder mit der Föhrung der Beurkundungs- verhandlung beauftragt, ein unrichtiges Ergebnis der Wahlhandlung vorsätzlich herbeiföhrt oder das Ergebnis verfälscht, wird mit Gefängnis von Einer Woche bis zu drei Jahren bestraft. Wird die Handlung von Jemand begangen, welcher nicht mit der Sammlung der Zettel oder der Beichen oder einer anderen Verrichtung bei dem Wahlgeschäfte beauftragt ist, so tritt Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren ein. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 109. Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängnis von Einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

IX. Wahlbeeinflussungen

bitten wir uns sofort mittheilen zu wollen.

Und nun mit Gott für Kaiser und Reich zur Wahl!

Mundschau.

Deutsches Reich

Berlin, 17. Februar. Se. Maj. der Kaiser hatte die gestrigen Abendstunden im königlichen Palais zugebracht. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete demnächst längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, v. Albedyll, und hatte eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Bock. Um 4 Uhr Nachmittags konferirte der Kaiser längere Zeit mit dem Unterstaatssekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Herbert Bismarck.

* Der Kaiser befindet sich seit einigen Tagen nicht ganz wohl und hütet deshalb das Zimmer. Der „R. A.“ schreibt an seiner Spitze: „Se. Majestät der Kaiser und König leiden an Schnupfen und Heiserkeit und sind dadurch behindert, das Zimmer zu verlassen.“ Nichts desto weniger läßt es sich der Kaiser niemals nehmen, am historischen Fenster sichtbar zu werden, wenn Truppentheile vor dem Palais erscheinen.

* Die Zeitungsnachricht über Pferdekäufe und Maulthierankäufe für die Regierung wurde von unzweifelhaft zuverlässiger Seite bestätigt. Die spanischen Pferde- und Maulthier-Verkäufer seien durch ihre Geschäftstheilehmer benachrichtigt, daß in Campobon, Puigcerda und Umgebung von den Franzosen jeder Preis für Thiere bezahlt werde, welche für Militärzwecke geeignet sind. Auch dem commandirenden General von Barcelona sei angezeigt, daß in Folge der großen französischen Ankäufe in der ganzen spanischen Cerdana kein brauchbares Pferd oder Maulthier mehr veräußlich. Ein zuverlässiger Berichterstatter aus Unterfranken theilt der „Nordd. Allg. Btg.“ mit, daß nach Frankreich handelstreibende Schafhändler aus der Pfalz und Elsaß-Lothringen in der Schweinsfurter Gegend zu jedem Preise alles Schafvieh aufkaufen, was sie nur immer bekommen können!

Geschichtliche Erinnerungen.

19. Februar 1853 Unterzeichnung des preußisch-österreichischen Handelsvertrages. — 1878 Joachim Pecci wird als Leo XIII. Papst.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. Februar.

* Zu dem Wahlauftrufe der vereinigten Conservativen und Nationalliberalen haben noch die Herren Klein, Gastwirth, Erdmannsdorf und Rudolph, Ober-Amtmann, ihre Zustimmung erklärt.

* Am Montag Abend 8 Uhr findet im großen Saale des Hotels „zu den drei Bergen“ eine Versammlung aller derjenigen Wähler statt, welche für Herrn von Schendendorff gestimmt haben. Das Wahlergebnis wird dort nach den eingehenden Depeschen bekannt gegeben werden; zahlreiches Erscheinen aller Patrioten ist daher dringend erwünscht.

* Unsere Vertrauensmänner auf dem Lande bitten wir, bei Feststellung des Resultats der Reichstagswahl am Montag Abend anwesend zu sein und dasselbe sofort an Herrn Rentier Thamm, Hirschberg-Schlesien telegraphisch berichten zu wollen. Nur da, wo die Absendung eines Telegramms absolut unmöglich ist, darf briefliche Benachrichtigung eintreten, was aber ebenfalls sofort geschehen müßte.

* Zu der gestrigen Wählerversammlung im Concertsaale, in welcher der alleinige Candidat der hiesigen vereinigten Parteien, Herr von Schendendorff aus Görlitz, sich den hiesigen Wählern vorstellte, hatte

sich eine so große Zahl Angehöriger aller Parteien eingefunden, daß der Saal vollständig gefüllt war. Im Auftrage der vereinigten Parteien eröffnete und leitete Herr Stadtrath Linke die Versammlung, nachdem er in den Vorstand die Herren Landrath Prinz Reuß, Landgerichtsdirector Haacke, Hofmarschall von St. Paul, Rentier Thamm, Fabrikbesitzer Hoffmann und Kaufmann Weisstein berufen hatte. Nach einigen einleitenden Worten, in welchen der Herr Vorsitzende den Ernst der bevorstehenden Wahl und die strenge Pflicht jedes Wählers, sich vor derselben ernstlich zu prüfen, betonte, brachte er ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, welches von der Versammlung begeistert aufgenommen wurde, und ertheilte sodann Herrn von Schendendorff das Wort, welcher in fesselnder, unzählige Male von Beifalls- und Zustimmungszeichen unterbrochener Rede seine Stellung zur Lage, zum Septennat, zur Reichs-Einkommensteuer, zum Culturkampf, zum allgemeinen Wahlrecht und zu den Monopolen in ähnlicher hochinteressanter Weise auseinandersetzte, wie er dies schon in Schreiberhau gethan und beziehen wir uns im Allgemeinen auf das in unserem Bericht über jene Versammlung Gesagte. Speciell sprach sich Herr von Schendendorff dahin aus, daß er entschieden dafür eintreten werde, daß die mit der römischen Curie angebahnte Verständigung zu einem beide Theile befriedigenden Resultate gelange, sowie daß den wohlthätigen Ordensgesellschaften die Rückkehr gestattet werde, daß er einer Aenderung oder gar einer Abschaffung des allgemeinen directen Wahlrechts, sowie der Einführung des Tabaks- oder Branntwein-Monopols entschieden entgegenzutreten werde. Nicht endenwollender Beifall folgte dieser hochinteressanten Rede.

Als erster Redner hatte sich Herr Dr. Barth gemeldet, und obschon derselbe nicht zu den Wählern des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises gehört, wurde ihm doch in entgegenkommendster Weise eine Redezeit von 5 Minuten, und als er erklärte, in einem so kurzen Zeitraum eine Rede, welche 1 1/2 Stunde gedauert habe, nicht widerlegen zu können, 15 Minuten bewilligt, welche er zu einem Versuch benutzte, die der freisinnigen Partei gemachten Vorwürfe zurückzuweisen und dann aus einer und derselben Zeitung Citate der Conservativen Correspondenz, der Kreuzzeitung und des Reichsboten, welche dort zusammengestellt waren, vorzulesen. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich ein Zwischenfall, welcher klar erkennen ließ, daß die Freisinnigen stets, wenn sie sachlich nichts mehr anzuföhren wissen, persönlich werden. Herr Landgerichtsdirector Haacke warf nämlich die Frage ein, woraus Herr Dr. Barth denn dies vorlese, worauf Herr Barth erwiderte, aus einer Zeitung, und als Herr Director Haacke weiter fragte, ob denn das, was der Herr Redner vorlese, auch richtig sei, erklärte letzterer sofort: „Ja, wenn es hier so ist, daß mir nicht einmal geglaubt wird, daß ich richtig vorlese, dann verzichte ich auf weitere Auseinandersetzungen.“ In diesem Augenblicke verließen die beiden „Boten“-Redacteurs ihre Plätze und sofort erhob sich, wie auf ein verabredetes Zeichen, im Hintergrunde des Saales ein Heidenlärm, aus welchem einige schwache Hochrufe kaum vernehmbar sich abhoben. Aus dem Hintergrunde des Saales rief Herr Dürholt, ohne das Wort erbeten zu haben, die Freisinnigen möchten denselben verlassen, doch folgten nur die Hauptschreier und einige abhängige Mannen diesem Ersuchen, die meisten der anwesenden Freisinnigen blieben. Der von gewisser Seite unternommene Versuch, die Versammlung zu sprengen, war somit kläglich gescheitert.

Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, wozu es nur kurzer Zeit bedurfte, ergriff Herr Freiherr von Rotenhan das Wort und gab seinem tiefsten Bedauern darüber herediten Ausdruck, daß Herr Dr. Barth durch Zwischenrufe zum Fortgehen veranlaßt worden sei. Er bedauere dies um so mehr, als es Herrn Dr. Barth nun nicht mehr vergönnt sei, eine Widerlegung seiner Ausführungen bezüglich der sogenannten Volksrechte zu hören. Derselbe habe sich äußerst gewandt darin gezeigt, die Aufmerksamkeit der Hörer von der Hauptsache abzulenken, und diese sei und bleibe das Septennat. Die Freisinnigen hätten nun erklärt, sie hätten ihren Wählern gegenüber die Verpflichtung, die Volksrechte zu wahren, und wenn die Militärvorlage 12 Mal eingebracht würde, so würden sie dieselbe 12 Mal ablehnen, nur um die Volksrechte zu wahren. Dies würde dahin föhren, daß die französische Armee immer stärker würde, um eines Tages über Deutschland herzufallen. „Dann — so schloß der Redner seine Ausführungen — sitzen die Herren immer noch auf ihren Volksrechten, und wir — wir sitzen im Dr...“ Nach-

dem sich der diesen Worten folgende Beifall gelegt, gab auch Herr von Schendendorff seinem Bedauern Ausdruck, daß die Gegner gegangen wären, ehe sie darüber aufgeklärt werden konnten, daß nicht Herrn Dr. Barth der Vorwurf gemacht sei, falsch citirt zu haben, sondern daß man lediglich angezweifelt habe, ob auch die Zeitung, aus welcher die Pressstimmen citirt wurden, eine glaubwürdige sei. Zur Sache selbst hätten die vorlesenen Zeitungsartikel gar keinen Werth, da sie nicht die Ansicht der Partei repräsentirten.

Herr von St. Paul erklärte darauf, was die Freiconservativen veranlasse, für Herrn von Schendendorff zu stimmen: Die Wichtigkeit der Militärvorlage.

Nun erhob sich unser Landrath Prinz Reuß und föhrte aus, daß die Hauptfrage immer die bleibe: Herrschaft des Parlaments oder Herrschaft des Kaisers! Ersteres bestehe aus einigen Hundert Leuten, die man nicht kenne, den Kaiser aber kenne man und deshalb könne man ihm blind vertrauen. Zum Schluß richte er die Warnung an die Freisinnigen, nicht weiter zu gehen auf dem Wege, den sie betreten hätten; er warne sie deshalb, damit sie später nicht sagen könnten, sie seien nicht gewarnt worden.

Schließlich ergriff Herr Landgerichtsdirector Haacke das Wort, um öffentlich zu erklären, daß es ihm absolut fern gelegen habe, die Glaubwürdigkeit des Herrn Dr. Barth irgendwie anzuzweifeln, er (Redner) sei überzeugt, daß Herr Dr. Barth glaube, was er vorlesen habe. Besterer habe den betreffenden Artikel aber nicht verfaßt, könne somit auch selbst nicht wissen, ob er Wahres enthielte. Unter Hinweis darauf endlich, daß, als unser hochseliger König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1813 von Breslau aus seinen Ausruf an sein Volk erlassen habe, Alle, Alle gekommen wären, schloß Herr Director Haacke seine zündende Ansprache mit dem Wunsche, daß auch jetzt alle Wähler bekunden möchten, daß sie den Ruf ihres Königs gehört, indem sie unter Hintenansehung aller Parteinteressen sämmtlich eintreten für den Candidaten, dem das Vaterland mehr gelte, als die Partei: Herrn von Schendendorff.

Nach einem brausenden Hoch auf denselben wurde sodann die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

* Der gestern Nachmittag um 3,37 von hier abgehende Berliner Zug ist zwischen Jannowitz und Merzdorf entgleist, der planmäßig um 5,20 hier eintreffende Breslauer Zug ist in Folge dessen mit nicht unerheblicher Verspätung eingetroffen. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

C Gestern Abend hielten die nationalen Parteien in Jannowitz eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher Herr Staatsanwalt Heym den Vorsitz föhrte. Nach einleitenden Worten desselben und nach Constatirung des Vorstandes brachte der Herr Vorsitzende ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unsern Heldenkaiser Wilhelm aus, und ergriff Herr v. Schendendorff dann das Wort, um in gedrängter und übersichtlicher Weise sein Programm zu entwickeln, und die Angriffe der Gegner zu widerlegen. In seiner Rede erwähnte er auch eingehend des Zwischenfalles in der gestrigen Hirschberger Versammlung und stellte die irrthümliche Auffassung des Herrn Barth über den Zwischenruf des Herrn Landgerichtsdirector Haacke richtig, dem es vollständig fern gelegen habe, Herrn Barth den Vorwurf zu machen, daß er seinerseits unrichtig citire. Vielmehr habe er nur beachtigt, Herrn Barth zu fragen, ob die vorgelesenen Citate von der Zeitung, welche Herr Barth vor sich habe, auch richtig von derselben wiedergegeben seien. Die Rede unseres Herrn Candidaten wurde vielfach durch Beifall unterbrochen, und am Schluß derselben war dieser Beifall ein allgemeiner. In der nachfolgenden Debatte erwähnte der Herr Geheimrath Hoffmann den Artikel des „Boten“ vom Mittwoch, „Wer zahlt keine Steuern“, in welchem der Name des Grafen Stolberg großgeschrieben hervorgehoben sei. Das müsse den Eindruck im Leser erzeugen, als zahle auch der Graf Stolberg in Jannowitz keine Steuern. Als Landrath könne er bestätigen, daß der Herr Graf alle persönlichen, Grund- und Gebäude- und Kreissteuern z. zahle, wie jeder Andere. Nicht minder bestehe für die Söhne die volle Militärpflicht. Daß der Glaube erweckt würde, auch der Graf Stolberg in Jannowitz bezahle keine Steuern, müsse er im Interesse der Wahrheit sehr bedauern, und machen seine Ausführungen auf die Versammlung sichtlich einen tiefen Eindruck. Herr Stadtrath Linke betonte dann den liberalen Standpunkt des Herrn Candidaten. In einer warm gehaltenen, patriotischen Schlufsaussöhrung des Herrn Vorsitzenden brachte derselbe zum Schluß

Am 21. Februar stimmen alle deutschgesinnten Wähler im Wahlkreise Volkenhain-Landeshut-Jauer für Herrn Professor Dr. Gneist in Berlin.

ein Hoch auf den Candidaten, Herrn von Schenkendorff, aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Die volle Ueberzeugungstreue des Herrn Candidaten und die Widerlegung aller Angriffe auf denselben machte sichtbar einen guten und sehr vortheilhaften Eindruck auf die Versammlung.

*† Straßen und Plätze unserer Stadt waren heute früh mit Zetteln bestreut, auf welchen die Worte standen: „Wählt Kräder!“ Schade um die sauer ersparten Groschen der Arbeiter, welche auf diese Weise im wahren Sinne des Wortes auf die Straße geworfen werden!

*† Ueber das unfreiwillige Verschwinden des rothen Agitators aus einem Greiffenberg Hotel wird uns jetzt von einem Augenzeugen Folgendes mitgetheilt:

Der „Vote“ sagt im Briefkasten seiner Nr. 41 vom 17. d. alle Redensarten von „Localferntwerden“ zc. seien erlogen. Thatsache aber ist, daß Herr Dürholt am vergangenen Sonntag Abend bei Diezel (Gasthof zum Greif) in Greiffenberg gleich nach seinem Eintreffen sich in eine Debatte über den Gebirgsboten mischte und sich dabei einer so unanständigen Redensart bediente, daß er auf Antrag der Gesellschaft durch den Wirth ersucht wurde, ruhig zu sein, sein Bier bald auszutrinken und das Local zu verlassen; das Letztere geschah auch bald. — Wenn das nicht „aus dem Local entfernen“ heißt, was ist darunter sonst zu verstehen? — Herrn Diezel wurde die Alternative gestellt, Herrn Dürholt zu entfernen oder uns gehen zu lassen, und zog er Erstes vor. — Wahrscheinlich meint Herr D., man werde erst durch Hin auswerfen aus einem Locale entfernt.

*† Die Mittheilung, daß Herr Dr. Barth außer für den Hirschberg-Schnauer noch für eine ganze Reihe anderer Wahlkreise candidirt, hat bis jetzt noch keine Widerlegung gefunden. Wir werden daher abwarten, ob die Wähler unseres Wahlkreises sich durch die Wahl des Dr. Barth wirklich der Unannehmlichkeit aussetzen werden, in den nächsten Wochen eine Nachwahl zu haben.

*† Im „Vote“ werden heute per Annonce Stimmgzettel für Herrn Julius Kräder empfohlen, ohne daß die Redaction Verwahrung dagegen einlegt, wie sie es den Cartellparteien gegenüber gethan. Der Socialist mit Petroleum findet Unterschlag bei den Socialisten mit Pomade! Ein neuer Beweis für die Solidarität der beiderseitigen Interessenten. Landeshut. Eine „Spukgeschichte“ in des Wortes vollster Bedeutung möchten wir das nachfolgend

Erzählte nennen. Kommt da dieser Tage ein Barbier die Straße entlang, als ihm plötzlich an ein Fenster geklopft wird. Er glaubt, von Jemandem zur Ausübung seines Berufes gerufen zu werden und tritt in die betr. Stube. Dort sitzt ein Schuhmacher auf seinem Dreibein und macht dem Barbier die Mittheilung, derselbe habe die Gelbsucht, das habe er ihm durch's Fenster angesehen. Der Barbier, von dieser Nachricht überrascht, ist nichts weniger als gelbsüchtig und muß sich da einen Hokuspokus von Fingernägelschneiden, Einnehmen zc. zc. anhören, plötzlich spuckt ihm der Meister mehrere Mal ins Gesicht. Nun riß dem Barbier die Geduld und, wie ihm Niemand verdanken wird, packt er den eigenthümlichen Gelbsuchtdoktor am Kragen und bearbeitet ihn derartig, daß ihm Hören und Sehen verging und derselbe polizeiliche Hilfe anrief. Nach Anhörung des Sachverhalts konnte dieselbe aber nichts thun; denn sie sagte sich auch: für solche Kuren war dies auch das richtige Honorar. (L. Stöbl.)

□ Goldberg, 17. Februar. Im hiesigen Lehrerverein hielt am Mittwoch Abend im Gasthose zum „Schwarzen Adler“ Herr Cantoratsverweser Schulze hieselbst einen Vortrag über die zwei erstenzüge der Perfer gegen Griechenland.

Vom Nil.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf's Schiff zurückgelehrt, konnten wir, wenn auch langsam, doch losfahren und erreichten heut, den 17. December früh, Roda, welches Post und Telegraph hat; der Cool'sche Dragoman gab für das Schiff Despeschen auf und begleitete ich denselben bis in das Städtchen, einige hundert aus ungebrannten Ziegeln bestehende viereckige Häuser, mit Hütten abwechselnd, eine einzige, nicht angestrichene Moschee gaben dem Ganzen sein Gepräge, unglaublich viel Weiber und Kinder, die Letzteren wie immer fürchterlich schmutzig. Kameele, Schafe, Rinder, Büffel, Esel verstopfen in den schmalen Gassen den Weg. Nach mancherlei Umwegen kamen wir auf das Postbureau. Was würde wohl Stephan sagen, wenn er ein solches Postbureau sähe! Von zwei Fenstern und einer Glasthüre sah ich nur zwei Scheiben ganz, die anderen fehlten oder waren zerbrochen, ein alter Geldschrank und ein Tisch bildeten das Inventar. Der Postbeamte, ein Levantiner, zeigte uns auf Befragen den Weg zum Bahnhof. Um uns gefällig sein zu können, verließ er ruhig sein Bureau, in welchem der Geldschrank offen stand. Der Levantiner schien froh zu sein, einige italienische Worte mit uns wechseln zu können. Der Bahnhof war gefunten, das Telegraphenbureau spottete aber jeder Beschreibung; ein Araber malte die vom Dragoman aufgegebenen Depesche auf einen in der Hand gehaltenen

Fetzen Papier in arabischen Zeichen, las sie einem Collegen vor, der sich an einen primitiven Apparat setzte, wie er wohl in ganz Europa nicht existirt. Ländlich — fittlich, ein paar Telegramme lagen neben Cigarrettenenden als Stillleben unterm Tische und werden wohl nie ihren Bestimmungsort erreichen. Auf's Schiff zurückgelehrt, wo halb Roda am Ufer versammelt war, bot sich uns bald ein schönes reizvolles Bild dar: Schroffe, zum Nil wohl 200 Fuß tief hinabfallende Sand- oder Kalksteinwände, in deren Fronten längliche viereckige Oeffnungen von uralten Zeiten her eingehauen sind und die wohl als Grabstätte benutzt wurden. Von da fuhren wir in großem Bogen an Montfalut, einer mittleren Stadt, vorüber, die durch ihre schönen Minarets von weitem auffiel. Gegen 5 Uhr sahen wir ein Schauspiel, wie ich es noch nicht erlebt habe: bei ultramarinblauem wolkenlosem Himmel ging die Sonne unter, erst leicht gelblich-grün angehauchte Schatten, wie die jungen Blätter einer Marschall-Nel-Rose, auf die sandigen Hügelketten werfend, dann citron-orangegelb bis zu den safranrothen vollen Farbentönen, um als goldige ungeheure Kugel gleich der Apotheose in einem Zaubermärchen zu verschwinden. Die Farben wechselten, werden aber immer schöner; nur am Nil in diesem Breitengrade, wo kein Regen fällt, wo die Luft so unbeschreiblich rein ist, kann man ein Schauspiel erleben, das ein Maler in Deutschland nur bei bewölktem Himmel annähernd wiedergeben könnte; eine kleine Weile später, der Himmel ist wieder blau, die Sterne strahlen ihr mildes Licht, auf dem Deck singt eine Dame ein Schubert'sches Lied: das ist ein Abend am Nil. Ich weiß, daß der Vergleich sich zu der Wirklichkeit etwa so verhält, wie ein gemalter Pfirsich zu einem frischen. Sie müssen eben selber kommen, um es zu glauben, daß es noch Fyhle giebt. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Ein berittenes Obalisten-Corps. Der Emir von Afghanistan, Abdurhaman Khan, wird im kommenden Frühjahr eine Rundreise durch sein Reich antreten, um die Truppen daselbst zu inspiciern. Damit ihn nun ein Theil seines Harems auf dieser Rundreise begleiten könne, läßt der Emir jetzt sechszehn von seinen Frauen von einem englischen Stallmeister im Reiten unterrichten und hat für dieselben auch schon ein eigenes Reitkostüm in Kalkutta bestellt. Auch mehrere Prinzen, Minister und Hofwürdenträger, die den Emir auf dieser Reise begleiten werden, lassen jetzt einige ihrer Frauen im Reiten unterrichten, so daß sich im Besolge des Fürsten ein ganzes berittenes Obalisten-Corps befinden wird.

Holz=Verkauf.

Freitag den 25. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im Gasthose „zur Josephinenhütte“ in **Schreiberhan** aus dem Forstrevier **Marienthal** und den Forstorten: Beim Ruhstein, unterm Fleischerhübel, Kasperloch, unterm Reifträger, in den Buchen und Kockelrand (Wegelinien) 480
171 Stämme weich Langbauholz I. u. II. Klasse,
888 Stück weiche Klöcher I., II. u. III. Klasse,
5 Amtr. Buchenbrennholz und 561 = weiches Brennholz öffentlich meistbietend verkauft werden.
Petersdorf, den 17. Februar 1887.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei **Petersdorf.**

475 Dom. Hohenfriedeberg, Kreis Volkenhain, sucht 6 Stück 4 bis 6jährige **gute Zuchtstuten** zu kaufen und bittet um Offerten.

487 Stadt-Brauerei. Montag den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr: **Patriotisches Fest** verbunden mit **Concert** wozu ergebenst einladet **Rob. Demnitz.**

Abhilfe gegen den meist üblen Geruch u. Luftzug bei dieser Kälte in den Reitriden, wodurch sehr viele Erkältungen u. Catarrh-Krankheiten entstehen. Ich habe gut construirte **Closet-Apparate** am Lager, die obigen Zweck erfüllen und sich meist auf jeder Reitriden-Brille anbringen lassen. Empfehle drgl. geneigter Beachtung. 484

Schachtungsvoll

Herm. Liebig, Klempnermstr., dicht hinterm Burghurm, 3 Minuten vom Ringe.

Nußschalen-Extract

zum Färben blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare aus der Kgl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D. Wunderlich**, prämirter Nürnberg 1882. Rein vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung, garantiert unschädlich. Das Glas 70 Pf. **Dr. Drüla's Haarfarbe-Nußöl**, zugleich seines Haaröl, à 70 Pf. bei **Victor Müller**, vorm. A. P. Menzel in Hirschberg. 477

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswache des Herrn Pastor Niebuhr vom 20. bis 27. Februar. Am Sonntage Stomibi Hauptpredigt: Herr Pastor Niebuhr — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schent. — (Collecte für das schlesische Blinden-Institut). Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Schent. — Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Lauterbach. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Niebuhr.

Lutherische Kirche Herisdorf. Am Sonntage Stomibi, 20. Februar, Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr predigt Herr Pastor Ebel.

Stimmzettel auf den Namen des **Herrn v. Schenkendorff** aus **Görlitz** lautend, sind in jeder beliebigen Anzahl in der Expedition der „Post aus dem Riesengebirge“ und von Herrn Rentier **Thamm** in Hirschberg, Wilhelmstraße, zu beziehen. 486
Dieselben werden auf schriftliche Bestellung sofort versandt.
Die Vorstände der vereinigten Conservativen und Nationalliberalen.

Ein Stubenmädchen, welches an Ordnung und Sauberkeit gewöhnt, mit Wäsche und Glanzplätten vollständig vertraut ist, sowie ein **gesittetes, älteres Kindermädchen** zu größeren Kindern sucht per 1. April **Frau Clara Thamm,** Wilhelmstr. 51. 483

Stadt-Brauerei. Montag den 21. d. Mts. **Schweinischlachten.** Früh von 9 Uhr ab **Wellfleisch** und **Wellwurst,** Abends **Wurstpicnid.** Sonntag den 20. Februar 1887, Abends 8 Uhr in der „Kaiserhalle“: **Fasnachtsfeier** des Cv. Männer- u. Jüngl.-Vereins zu Hirschberg. Ausführung der 3 Lustspiele: „Studentenstreiche“; „Als Verlohrte empfehlen sich“; Lustspiel von Ernst Wichert; „U. A. W. S.“; Schwank in 1 Aufzuge von Koberue. — Musik von der **Graun'schen Capelle.** — Nach Schluß Kränzchen. 485
Die Programme gelten als Billets. Verkauf an der Kasse und Vorverkauf bei den Herren Schirmfabrikant **Sevæ,** Stellmachermeister **Kriegel,** Hausvater **Kappstüber** und Buchhändler **Springer.** Preis der Programme für Vereinsmitglieder und durch Mitglieder einzuführende Gäste 30 Pf.

Aufruf an die katholischen Wähler

des

Wahlkreises Landeshut-Volkshain-Zauer.

Es ist eine, die Leitung der Centrumpartei brandmarkende That, wenn sie die Parole ausgiebt, die Anhänger ihrer Partei haben ihre Stimmen dem Candidaten der Fortschrittspartei schon im ersten Wahlgange zu geben, gegen einen Candidaten der vereinigten Partei der Conservativen und National-Liberalen.

Angefihts der Gefahr, die dem deutschen Reiche droht, wenn es nicht wohlgerüstet dem nach Rache dürstenden Frankreich gegenübersteht, kann kein wahrhafter und denkender Patriot im Zweifel sein, wem er seine Stimme zu geben hat. Der Friede der katholischen Kirche mit dem Staate ist vollzogen!

Katholische Interessen sind also nicht gefährdet, wenn wir einen Candidaten der Partei wählen, die für einen 7jährigen Frieden ist!

Wir Katholiken sehen, wie das erleuchtete Oberhaupt unserer katholischen Kirche in herzlichem Verkehr steht mit unserem greisen König und Kaiser!

Es muß für uns Katholiken, als treuen und gehorsamen Staatsbürgern, die erste Pflicht sein, nicht den Führern der Parteien blindlings zu folgen, die dem Kaiser verweigern wollen, was er für unser Wohl für nothwendig hält.

Wie können jene Führer uns Katholiken zumuthen, daß wir mit den Feinden des Reiches am selben Stricke ziehen?

Und gerade hier in unserem Wahlkreise sollen wir auf Befehl von Oben gegen unser besseres Wissen und Gewissen einen Mann wählen, der schließlich mit jenen stimmt, welche gegen Thron und Altar kämpfen?

Katholische Wähler! laßt Euch nicht blenden durch die Redensart, die Centrumpartei sei der Hort der katholischen Kirche, denn es ist nicht mehr wahr, daß das Centrum bloß für die Interessen der katholischen Kirche streitet. Nein! Jetzt wird es dazu benüht, um der Eitelkeit einiger Weniger zu dienen!

Tretet also zur Wahlurne und wählet, wie ich, als gute Katholiken und als denkende Patrioten den

Professor Dr. Gneist.

Bergeßt in dieser bedeutsamen Stunde, was uns von diesem Candidaten in anderer Beziehung trennt, und wirket mit, daß uns der Friede erhalten bleibt!

Stanislaus Graf Hoyos
auf Lauterbach.

451

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Steinseiffen**, Kreis **Hirschberg**, Band VIII, Blatt **289** und **306** auf den Namen des Mühlenwerkführers **Robert Schön** eingetragenen, zu **Steinseiffen** belegenen Grundstücke am

26. April 1887, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an der Gerichtsstelle — im Terminszimmer Nr. I. versteigert werden.

Das Grundstück **Nr. 289** ist mit 1,47/100 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 92 Ar zur Grundsteuer, mit 105 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer, das Grundstück **Nr. 306 Steinseiffen** ist mit 5,29/100 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 2 Hectar 60 Ar 40 □ Meter zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer dagegen nicht veranlagt.

Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der **Gerichtsschreiberei II.** während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

26. April 1887, Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr,

an der Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. I — verkündet werden.

Schmiebeberg, den 11. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht I.

Bei Husten und Heiserkeit.

Auströhren- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Krachen im Halse empfehle ich meinen

Schwarzwurzel-Saft

als vorzögl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichenau. Th. Budde,** Apotheker.

In **Hirschberg** bei den Herren **Paul Spehr** u. **Ed. Bettauer**, sowie in den Apotheken der Herren **H. Castelsky** in **Warmbrunn** und **O. Helke** in **Petersdorf**.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis** und **Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von **500 Mark** und gute Provision. **Hamburg. J. Stiller & Co.**

Gute Schlittschuhbahn

auf dem alten Boder. [486] **L. Jäger.**

Vor der Inventur empfehle ich **besonders billig** um zu räumen: brauchbare **Reste** und **vereinzelte Artikel** von **Seinen, Regligestoffen, Stickereien, Weißwaren** aller Art, **Tischwäsche, Handtücher, Bettwäsche, Schlaf- und Steppdecken**; gute **Reste** von weißen **Gardinen** und **einzelne Fenster.** Fertige **Wäsche- und Regligé-Artikel, Schürzen, Unterröcke** u. **Einzelne** wollene **Gesundh.-Hemden, -Faden, -Strümpfe, Unter-**

beinkleider, do. Kragen, Manschetten, Chemisets und **Einfaße, Cravatten, Cachenez** u. c. **Theodor Lüer,** Seinen- und Wäsche-Fabrikant in **Hirschberg.**

Allgemeine Wählerversammlungen.

Sonnabend den 19. Februar, Abends 7 Uhr:

in Petersdorf

im Wittwer'schen Gasthause;

Sonntag den 20. Februar, Nachmittags 3 Uhr:

in Warmbrunn

im Gasthof „zum schwarzen Ross“.

Der Reichstags-Candidat

Herr von Schenckendorff,

Telegraphen-Direktions-Rath a. D. aus Görlitz, wird sich den Wählern vorstellen.

Alle Wähler im Wahlkreise Hirschberg-Schönau werden dazu ergebenst eingeladen.

Hirschberg, im Februar 1887.

Die Vorstände

der vereinigten Conservativen und Nationalliberalen.

Meteorologisches.

18. Februar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 738mm (gestern 739 $\frac{1}{2}$). Luftwärme -12°R. Niedrigste Nachttemperatur -14°R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.